

# Sorgen um die Zukunft der offenen Drogenarbeit

Kreis Steinfurt kürzt die Mittel für die niedrigschwelligen Angebote: Konzept des „Café Relax“ in Rheine gerät in Gefahr

-pn- RHEINE. Sorgen um die Zukunft der offenen Drogenarbeit macht sich Joachim Jüngst, Leiter der Drogenberatungsstelle Rheine. „Die Umstrukturierungspläne des Kreises Steinfurt treffen uns ab dem kommenden Jahr ganz empfindlich bei unserem Konzept des niedrigschwelligen Beratungsangebots“, sagt er mit Blick auf das „Café Relax“. Diesen Kontaktladen betreibt die Beratungsstelle, die vom Verein „Aktion Selbsthilfe“ getragen wird, schon seit vielen Jahren. „Die Anfänge gehen auf das Jahr 1972 zurück, als wir mit einer Teestube begonnen haben“, erinnert sich Sozialarbeiter Bernard Galing, der zu den Männern der ersten Stunde in der Drogenarbeit der Emsstadt zählt.

Bislang teilten sich der Kreis Steinfurt und die Stadt Rheine die Finanzierung einer festen Stelle. Weil der Kreis aber jetzt ein anderes Konzept verfolgt, fehlen in Zukunft Gelder. „Die Kürzung für 2014 konnten wir mithilfe der Politik noch abwenden. 2015 werden aber be-



**Joachim Jüngst** (l.) und Bernard Galing von der Drogenberatungsstelle Rheine machen sich Sorgen um die Zukunft der niedrigschwelligen Angebote der offenen Drogenarbeit wie etwa hier im „Café Relax“.

Foto: Nienhaus

reits 25 Prozent des Kreiszuschusses gestrichen, ab 2016 zahlt der Kreis seinen Anteil gar nicht mehr“, sehen sich die rheiner Drogenberater vor einem finanziellen Loch. „Wir können mit Blick auf die Haushaltslage der Stadt Rheine auch nicht hoffen, dass diese den bisherigen Anteil des Kreises übernehmen kann“, meint Jüngst.

Somit stehen die Drogenberater vor der Frage, wie der Betrieb des „Cafés Relax“ sinnvoll weiterbetrieben werden kann. „Wir werden die Öffnungszeiten einschränken müssen“, nennt Galing eine erste Konsequenz der Mittelkürzung.

Gerade bei einem offenen Treff, der Drogenabhängigen nicht nur eine geschützte

Anlaufstelle, sondern auch Hilfen im Alltag oder medizinische Betreuung bietet, sei dies problematisch. „Wir haben es mit einer Klientel zu tun, die eher unstrukturiert handelt. Die werden sich nicht merken, dass der Kontaktladen an bestimmten Tagen geöffnet hat oder nicht“, spricht der Sozialarbeiter aus Erfahrung. Die Gefahr sei groß, dass man die Zielgruppe dann nicht mehr erreiche. „Und das gefährdet letztlich auch die Sicherheit in Rheine, weil dieser Personenkreis sich dann andere Aufenthaltsorte sucht und dort vielleicht Ärger macht“, ergänzt Jüngst.

Die Größe der Drogenszene in Rheine lässt sich anhand einiger Zahlen schätzen. „In der Drogenberatungsstelle Rheine haben wir rund 4800 Kontakte im Jahr“, sagt Jüngst. Als größte Stadt des Kreises sei die Drogenszene hier weitaus stärker als in den kleineren Orten. So befinden sich 130 Klienten im Methadonprogramm. 260 Süchtige suchen regelmäßig die Beratung auf, „Im Café

Relax haben wir täglich zehn bis 30 Besucher“, umreißt Sozialarbeiter Galing die Größenordnungen.

Der Vorteil des Konzepts der „Kontaktladen“, zu denen das „Café Relax“ zählt, sei der direkte Zugang zur Szene. „Die Betroffenen kommen zu uns, und wir können ihnen helfen“, erläutert Galing. Dabei gehe es um ganz alltägliche Probleme wie zum Beispiel Hilfen bei Behörden-gängen. Auch Maßnahmen zur Gesundheitsförderung wie etwa der Spritzentausch oder die Grundversorgung mit Essen und Trinken können gewährleistet werden.

„Wir bekommen Entwicklungen innerhalb der Szene ganz gut mit“, betont Jüngst und nennt das Beispiel der Modedroge „Chrystal Meth“. Als diese das erste Mal in Rheine aufgetaucht sei, hätten es die Drogenberater sehr schnell erfasst. „Wir konnten uns dann bei unseren Beratungsgesprächen ganz gezielt darauf einstellen“, sagt er und hofft, dass bei den Mittelkürzungen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

NV 14.01.14